

*Panormia* des Osbern von Gloucester überliefert und die sich über Johannes von Garland bis zum *Catholicon Anglicum* (1483) nachweisen lassen, vgl. jetzt auch Tony Hunt über das *Distigium* (oder den 'Cor-mutus Antiquus').<sup>5</sup>

An Hand der bis jetzt erschienenen Bände des *Corpus of British Medieval Library Catalogues*<sup>6</sup> läßt sich Martial aus folgenden Bibliotheken nachweisen:

Austin Friary, York (A.8488a: A. D. 1322)

Ramsey Abbey, Abbey of B. V. M. and St. Benedict (B. 68.199: Mitte des 14. Jhs.)

Meaux, Yorkshire, East Riding, Cistercian Abbey of B. V. M. (Z.14.281b: 1396)

BERLIN

KLAUS BITTERLING

*Ælfric's Prefaces*. Ed. Jonathan Wilcox. Durham Medieval Texts 9. Durham: Durham Medieval Texts, Department of English Studies, 1994, vii + 202 S., £7.00.

Mit Ælfric steht der namhafteste Autor altenglischer Prosawerke im Zentrum des neunten Bandes der Durham Medieval Texts. Daß dieser nicht nur namhaft, sondern durch Namensnennungen in den Vorworten zu seinen Hauptwerken auch namentlich bekannt ist und Autorenschaft für diese Werke beansprucht, nimmt Jonathan Wilcox als Ausgangspunkt für seine Studie. Er will im vorliegenden Band durch die Zusammenstellung und Interpretation verschiedener Texte Ælfrics, in denen sich der Autor zu seiner Person, seinem Publikum und seiner Vorgehensweise als Autor bzw. Übersetzer äußert, das Selbstverständnis der Person Ælfric und die Intention, die er mit seinem Schaffen verfolgt, erläutern. Die "Prefaces" sind nämlich in dieser Form für die angelsächsische Zeit und das frühe Mittelalter insgesamt, in dem in volkssprachlicher Dichtung und Prosa anonymes Schreiben vorherrscht, vor allem durch das selbstbewußte Auftreten des Autors Ælfric ungewöhnlich. Wilcox untersucht erneut die These, daß Ælfric den volkssprachlichen theologischen Texten seiner Zeit, die seiner Ansicht nach voller Irrtümer sind, ein Korpus orthodoxer Texte in der Volkssprache gegenüberstellen will. Dadurch hebt er nach Wilcox sein altenglisches Werk auf

<sup>5</sup> *Teaching and Learning Latin in 13th-Century England*, bes. 1: 348, Anm. 166.

<sup>6</sup> *The Friars' Libraries*, ed. K. W. Humphreys (London, 1990); *The Libraries of the Cistercians, Gilbertines and Premonstratensians*, ed. David N. Bell (London, 1992); *English Benedictine Libraries: The Shorter Catalogues*, ed. R. Sharpe, J. P. Carley, R. M. Thompson, A. G. Watson (London, 1996).

eine Stufe mit der lateinischen Homilienliteratur der Kirchenväter und der Autoren der Benediktinerreform: “Ælfric considered his Old English works to provide an authoritative body of doctrine. This is a unique claim for vernacular writing at such an early period” (1).

Kernpunkt des vorliegenden Bandes sind die Neu-Editionen – jeweils mit lexikalischen und morphologischen Varianten, falls die Texte in mehreren Handschriften überliefert sind (“Textual Notes”, 135–43), und inhaltlichem Kommentar (“Explanatory Notes”, 145–62) – von “Ælfric’s Prefaces”, Texten also, die sämtlich schon andernorts ediert zugänglich sind. Alle lateinischen Texte sind dazu in das Neuenglische übersetzt (127–34); zu den altenglischen Texten findet sich ein ausführliches Glossar (163–200). Die Textsorte “Preface” konstituiert sich nach den knappen theoretischen Überlegungen von Wilcox (67) inhaltlich durch die Selbstidentifikation des Autors, die Darlegung und Beschreibung der Entstehungsumstände, des gewählten Stils und der Quellen des auf das Vorwort folgenden Textes sowie Anweisungen zur Textüberlieferung an die Schreiber. Von den von ihm edierten Texten entsprechen allerdings nur fünf gänzlich dieser Eingrenzung,<sup>1</sup> nämlich jeweils die lateinischen und altenglischen Vorworte zu den beiden Reihen der *Catholic Homilies* (CH; Texte 1a, 1b, 2a, 2b; Editionen 107–12), zur *Grammar* (3a, 3b; 114–6) und zu den *Lives of Saints* (5a, 5b; 119–21) sowie das altenglische Vorwort zur Übersetzung der *Genesis* (4; 116–9).

Dazu werden Texte aufgenommen, die nicht in allen Punkten der gegebenen Definition von “Vorwort” entsprechen und deren Auswahl wohl durch die oben genannte Zielsetzung des Verfassers bedingt ist (vgl. 71–3): Zum einen handelt es sich um Textpassagen, in denen Ælfric durch Namensnennungen seine Autorschaft verbürgt,<sup>2</sup> zum anderen um Stellen, in denen sich Ælfric dafür rechtfertigt, seiner Meinung nach unorthodoxe Stoffe nicht aufgenommen zu haben, so z. B. die apokryphe Überlieferung zu den Viten der hl. Maria und des hl. Thomas in den CH (2d, 2e, 5d; 113 bzw. 122). Dazu kommen dann Texte, die mit *ammonitio* betitelt sind, wie die Ermahnung gegen die

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die Bezeichnung dieser Texte als “prefaces proper” (71) und die Tatsache, daß es gerade diese Stücke sind, die auch in den Manuskripten mit *praefatio* betitelt sind (66). Die eine hier zitierte Definition des Begriffs “Preface” wird jedoch an anderen Stellen relativiert: “Prefaces commonly establish the authorship and circumstances of a composition . . .” (65) oder die Einschränkung “Despite identifiable characteristics of form, content, and transmission, it is difficult to make a hard and fast distinction as to what constitutes a preface” (72).

<sup>2</sup> So die lateinischen Vorworte zur *Vita* des hl. Æthelwold (7; 123), zu den Briefen an Wulfsgige (8a; 123), an Wulfstan (8e; 125–6) und die Mönche von Eynsham (8b; 123–4), die altenglischen Vorworte zum Brief an Sigefyrth (8d; 125) sowie Auszüge aus dem altenglischen Vorwort zum Brief an Sigeward (8c; 124–5).

Trunksucht zur zweiten Reihe der *CH* (2c; 112–3). Der Beginn des Heiligenlebens des hl. Edmund (5c; 121) wird wegen der Nennung der Quellen aufgenommen, ein Gebet zu den *CH* wegen Äußerungen zur Übersetzungstechnik (2 f.; 114).

Insgesamt handelt es sich demnach bei den von Wilcox zusammengestellten Texten nicht um Passagen, die ihrer Textsorte nach als “Vorwort” übereinstimmen, sondern allgemeiner um Stellen, die über Ælfrics Intentionen als Autor, seine Überlegungen zu Übersetzung und Übersetzungstechnik und auch zu Stilfragen Auskunft geben. Dementsprechend ist auch die “Introduction” (1–85) keineswegs als Textanalyse der einzelnen “prefaces proper” angelegt, sondern vielmehr als Einführung und Forschungsüberblick über Leben (2–15), Werk (15–56) und Stil Ælfrics (56–65). Unter Einbeziehung der neuesten Sekundärliteratur wird für die einzelnen Werke Ælfrics, aus denen der Verfasser Textstellen entnommen hat, jeweils ein umfassender Überblick über Entstehungszeit und -kontext, Gattungsfragen, Quellen, handschriftliche Überlieferung und Publikum gegeben. Die Vorworte selbst werden in der “Introduction” nur in einem sehr kurzen Abschnitt (65–73) behandelt und dort in bezug auf Form, Sprache, Inhalt und Funktion interpretiert. In der breit angelegten Einleitung wird immer wieder deutlich gemacht, wie sehr Ælfric auf die Verbreitung der orthodoxen Lehre bedacht ist. Diesen Anspruch fordert er in seinen Vorworten unmißverständlich durch Darlegung seiner Quellen aus den Kirchenvätern, durch den Verweis auf seinen einfachen, klar verständlichen Stil, der Irrtümer vermeiden hilft, und die Anweisung an die Schreiber, den Text sorgfältig zu kopieren. Besonders deutlich allerdings wird dieser Ansatz in Ælfrics Vorsicht und Weigerung, den Text des Alten Testaments zu übersetzen. Dieses Selbstverständnis Ælfrics ist weithin bekannt und wird durch Wilcox’ Einleitung und die Auswahl der Texte erneut bestätigt.

Insgesamt ist der Band also nicht, wie der Titel vermuten läßt, eine stringent ausgewertete Interpretation der “Prefaces”, aus der durch eine genaue rhetorische Analyse der Texte im Vergleich mit anderen Vorworten des Mittelalters oder auch der Überlieferungsgeschichte der Texte in den Handschriften (vgl. 73–85) neue Erkenntnisse zu gewinnen gewesen wären. Vielmehr handelt es sich um eine Übersicht über Person, Leben und Schaffen Ælfrics auf neuestem Forschungsstand (vgl. dazu die Einführung in Leben und Werk Ælfrics von Hurt [1972]). Wegen seiner umfassenden Anlage als Forschungsübersicht, der breiten Auswahl der Texte, des genauen Glossars altenglischer Begriffe und in einer Zeit, in der Lateinkenntnisse nicht mehr bei allen Studierenden vorausgesetzt werden können, auch wegen der Übersetzungen der lateinischen Vorworte kann dieser Band sicherlich gewinnbringend in Kursen zum Altenglischen und für Übungen zur frühmittelalterlichen Geschichte und Kultur im angelsächsischen England verwendet werden.

EICHSTÄTT

URSULA LENKER